© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Entomologische Rundschau

„Die Entomologische Rundschau vereinigt mit der Societas entomologica bilden die Textblätter zur Insektenbörse."

29. Jahrgang.
No. 12.
Samstag, 22. Juni 1912.

Herausgeg. von **Dr. Karl Grünberg**, Zoolog. Museum, **Berlin.**

Alle die **Redaktion** betreffenden Manuskripte und Zuschriften sind ausschliesslich an Herrn **Dr. Karl Grünberg**, Zoologisches Museum, Berlin N. 4. Invalidenstrasse 43, zu richten.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wolle man sich an die Expedition der Entomologischen Rundschau: Stuttgart. Poststrasse 7, wenden. Fernsprecher 5257.

Die Entomologische Rundschau und Societas entomologica erscheinen als Textblätter je 2mal im Monat, die Insektenbörse wöchentlich. **Abonnementspreis** der vereinigten Zeitschriften pro Vierteljahr innerhalb Deutschlands und Oesterreichs **Mk. 1.50.** für das Ausland Portozuschlag 50 Pfg. Erfüllungsort beiderseits ist Stuttgart. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

In Sachen Carabus auronitens F. var ignifer Haury.

Von *H. Kesenheimer.*

Mitglied des Mülhausener Entomologischen Vereins.

Zunächst sei an dieser Stelle den Herren Geh. Reg.-Rat Karl Fischer (Vegesack), Eduard Born (Herzogenbuchsee), Seriba (Karlsruhe), Desaulles und Engel (Mülhausen Els.) bestens gedankt, die mich durch Rat und Tat bei der Aufklärung dieser Sache unterstützten, wenn anders mein Artikel eine Aufklärung genannt werden kann. Speziell für Herrn Eduard Born mag die Sache schon klar gewesen sein, doch uns hiesigen Sammlern, die wir in Mülhausen an der Quelle von *ignifer* sitzen, hat sie noch gemangelt. Und jetzt zur Sache:

Anfangs März 1911 brachte mir Herr Engel 21 im hiesigen Tannenwald gefangene *Carabus auronitens* F. mit dem Bemerken, daß es *var. ignifer* Haury seien. Dieselben waren auch gegen von mir gefundene *auronitens* aus dem Erzbachtal (Vogesen) bedeutend rotglänzender, insbesondere war der Halsschild bei allen Stücken kupferviolettglänzend, während die Flügeldecken, besonders nach hinten zu, wieder mehr grünlich wurden. Jedoch ein so ausgesprochenes Grün (Grasgrün) wie die oben erwähnten Stücke aus dem Erzbachtal wies kein Exemplar auf. Ich versandte nun davon einige unter dem Namen *Car. auronit. var. ignifer*, wie die Stücke schon seit Jahren hier heißen. Groß war daher mein Erstaunen als nach einigen Tagen die Sendung zurückkam mit dem Begleitschreiben:

„P. P.

Ich muß Ihnen die 10 St. *auronitens* zurücksenden, denn es ist durchaus nicht *v. ignifer*, den Sie wohl nicht durch Anschauung kennen, sondern v. *Zwicki*, im Elsaß nicht selten. Der echte *ignifer* hat ebenso feuriggoldige Decken wie der Halsschild und lebt im Buchenwald, nicht im Tannenwald. Schiloki war nicht genügend unterrichtet. N. N."

Dieser Brief gab begreiflicherweise den Anstoß zu weiteren Forschungen. Zuvor sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß unser Mülhauser Tannenwald in Wirklichkeit einer der schönsten Buchenwälder ist, ohne auch nur eine Tanne oder Fichte aufzuweisen, höchstens einige Kiefern.

Schon Haury fiel seinerzeit dies Paradoxon auf und er erwähnt dies auch in seiner Arbeit über „*ignifer*". Leider konnte ich bis heute die Ursache genannten Widerspruches noch nicht finden, doch gedenke ich schon jetzt in meinem späteren Artikel „Entomologenfreuden" darauf des Näheren einzugehen. Für jetzt wollen wir uns nur mit dem schönen Bewohner des Tannenwaldes befassen.

Zunächst berichtet in den „Mitteilungen des Mülhauser Entomologenvereins" 1896, Nr. 6, 7, 8 Herr Leonhart aus Gebweiler über den Fang der Varietät *ignifer*. Man war damals, und wir — d. h. die Mitglieder des Mülhauser Entomologenvereins — waren es noch bis heute, der Meinung, daß *ignifer* nur im hiesigen Tannenwald vorkäme. Auch in „Beiträge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zur elsäßischen Käferfauna" von C. Fischer, Heft 1, 3. Jahrgang 1895 der Mitteilungen der philomatischen Gesellschaft in Elsaß-Lothringen findet sich dieselbe Ansicht vertreten. Ja man ging noch weiter und dementierte den Autor Haury, der berichtet, daß ein Herr H. Knecht von Basel 2 Stück *auronitens* von der Farbe des *ignifer* erhalten habe, die mit noch 2 anderen, zusammen also 4, in der Schweiz gefangen worden seien. Wegen der Nähe von Basel und Mülhausen und des regen Tauschverkehrs des Herrn Knecht mit Mülhauser Sammlern lag die Annahme einer irrtümlichen Etikettierung nahe, doch schon die Art und Weise wie Haury darüber berichtet, nämlich, daß Knecht von vieren 2 erhalten habe, spricht mehr für Haury. In der Zwischenzeit ist nun aber mit Evidenz nachgewiesen, daß *ignifer* in der Schweiz, dem badischen und württembergischen Schwarzwald, in Bayern vorkommt, mithin ein großes Verbreitungsgebiet besitzt. Doch davon später. In obigem Bericht wird auch von einem Herrn Erné gesprochen, der schon in den 40er Jahren das Vorkommen dieser Tiere im Tannenwald kannte, der mithin der erste Sammler war, der dies Juwel hier entdeckte. In späteren Nummern unserer „Mitteilungen" finden sich noch Aufzeichnungen von Massenfängen von *ignifer*, in einem Jahre sogar über 250 Stück. All diese Tiere scheinen nun ausnahmslos als *ignifer* bezeichnet und auch als solche abgesetzt worden zu sein, bis — nun! bis ich den oben erwähnten Brief erhielt.

Wer hatte nun recht! Sehen wir uns zunächst den Taufschein unseres Käfers an, so bemerken wir bald, daß dieser keine eigentliche wissenschaftliche Beschreibung einer Varietät darstellt, sondern eben wenig mehr als einen Taufschein.

„Es ist schon einige Jahre her", so sagt Haury, „seit mir Herr Oskar Köchlin ein Pärchen *Carabus auronitens* sandte, welches von der gewöhnlichen Farbe dieses schönen Insekts gänzlich verschieden war. Diese ist, wie bekannt ein prächtiges Grün oder schwach goldig auf Kopf, Brust und Flügeldecken, selten mehr oder weniger rotgolden auf dem Kopf und der Brust". Dann folgt der schon erwähnte Passus über den Tannenwald und weiter heißt es dann:

„Einer dieser *auronitens* (♂) war auf dem Kopf, dem Brustschild und auch den Flügeldecken rein rotgolden, überall von derselben Farbentönung; das ♀ war metallisch rot und leuchtend goldig, wie manchmal die südfranzösische *var. festivus*". Hier geht Haury auf die ebenfalls schon erwähnten 4 schweizerischen Stücke über, um mit den Worten zu schließen:

„Obgleich die Farbe im allgemeinen und bei den *Caraben* besonders kein unterscheidendes Kriterium bildet und auch nicht zu bilden verdient, so darf man eine derartige Varietät nicht mit Stillschweigen übergehen, welche an Schönheit und Glanz ihrer Färbung mit den herrlichsten Arten aus der Reihe der *Caraben* wetteifert. Deswegen will ich die Blicke meiner werten Sammelfreunde auf diese schöne Varietät lenken, indem ich sie unter dem Namen *Carabus auronitens var. ignifer* bekannt gebe".

Im großen und ganzen geht daraus hervor, daß Haury nur ausgeprägt rot aberrierende Stücke von *auronitens* vor sich hatte und demnach nur solche als *ignifer* bezeichnet wissen wollte. Da jedoch, wie er selbst sagt die Farbe bei den *Caraben* kein eigentliches Kriterium darstellt, so läßt sich dieser Begriff *ignifer* eben auch auf minder rote Stücke ausdehnen. Nun kommt aber die grüne Stammform des *auronitens* im Tannenwald überhaupt nicht vor, es haben daher die hiesigen Sammler alle *auronitens* ex Tannenwald als *ignifer* bezeichnet. Und sie haben gut daran getan und sollten Recht behalten, denn mit *Zwicki*, wie Schreiber des zu Anfang genannten Briefes behauptet, hat unser *ignifer* nichts gemein als die Farbe.

„Nach Heer steht *Zwicki*" (wie Ganglbauer in seinen ‚Käfer Mitteleuropas' schreibt) in der Körperform der *var. Escheri* sehr nahe, ist aber gewölbter und durch schwach entwickelte, so wie der Halsschild prachtvoll golden glänzende Rippen der Flügeldecken ausgezeichnet." Daß jedoch in dieser Beschreibung Heer ein stilistischer Fehler unterlaufen ist, geht aus seiner späteren Beschreibung in seiner Fauna coleopterorum helvetica hervor, wo es bei Zwicki heißt: „*Pronoto cordato, elytris laete auronitentibus, costis parum elevatis.*" Also nichts mehr von goldenen Rippen, Stücke mit goldenen Rippen finden sich überhaupt nicht. Dagegen sind sie stets schwächer entwickelt als bei anderen *auronitens*, bei einzelnen alpinen *Zwicki* sogar so schwach wie bei der südfranzösischen *var. festivus*. (Unser Mülhauser *ignifer* hat dagegen sogar sehr auffallend starke Rippen.) Uebrigens findet sich, wie mir Herr Gehr. Fischer, Vegesack, noch in letzter Stunde mitzuteilen die Freundlichkeit hatte, auch in dem soeben erscheinenden Werke; Illustrierte Bestimmungstabellen der Käfer Deutschlands" von Paul Kuhnt-Friedenau als Erkennungszeichen der *ab. ignifer* „Naht und Rippen feurig goldig", was, wie gesagt, nicht zutrifft. Was die *escheri*-artige Form des *Zwicki* anbetrifft, so ist diese hervorgerufen durch den mehr herzförmigen Thorax und dadurch, daß die breiteste Stelle der Flügeldecken ganz augenfällig hinter die Mitte derselben gerückt ist. *Zwicki* ist also speziell charakterisiert durch seine Körperform und es ist unrichtig, wenn Sammler alle mehr rot als grüngoldene Stücke des *auronitens* einfach als *Zwicki* taxieren. Allerdings haben die meisten *Zwicki* eine mehr goldgelbe bis rotgoldene Färbung und namentlich ist, auch bei grünen Stücken, der Thorax sehr feurig rotgolden, d. h. mit anderen Worten ein *Zwicki* hat meistens *ignifer*-Färbung.

Was ist nun aber *var. ignifer* Haury? Als eine Varietät kann dieses Tier streng genommen nicht mehr angesehen werden, wenn es auch begreiflich ist, daß Haury es damals als Varietät ansah, sind doch manche Stücke karmoisinrot funkelnd bis violettschwarz. Es handelt sich hier vielmehr um eine Färbungserscheinung, ich möchte sagen eine Art Rufinismus, die bei allen Chrysocaraben vorkommt, somit eine Gattungseigentümlichkeit darstellt. Stets gibt es bei *olympiae splendens*, *hispanus*, *rutilans* neben den gewöhnlichen grüngoldenen mehr rot- und gelbglänzende Stücke, besonders ist dies bei den *auronitens*-Rassen der Fall, und unter diesen hin-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wiederum sollen diejenigen des Pyrenecngebiets die wunderbarste Mannigfaltigkeit aufweisen. Und bei all diesen Arten gibt es Lokalitäten, in denen fast nur grüngoldene, andere in denen fast ausschließlich rot und gelbgoldene Exemplare vorkommen, und endlich solche, in denen sowohl rot wie grüngoldene durcheinanderleben. Dies ist auch die Ursache, warum *Zwicki* und *ignifer* verwechselt und zusammengeworfen werden. So ist z. B. im Jura der rote *auronitens* (*alias var. ignifer*) sehr selten, auf 200 grüne kommt dort vielleicht ein rotes Tier. In nördlicheren Jurateilen, z. B. den Lägern bei Schaffhausen sind weit mehr als die Hälfte *auronitens* mehr golden als grün, daselbst ist jedoch mit der Rotfärbung stets auch der strukturelle Variationsmodus *Zwicki* verbunden. Im Mülhauser Tannenwald kommen ausschließlich rötliche bis rote Stücke vor. Auch im badischen und württembergischen Schwarzwald und in Bayern finden sich derartige Lokalitäten (Karlsruhe, Stuttgart, Eichstätt).

Und nun nochmals! Die Sache verhält sich etwa so, daß eine Sammlung aller *auronitens* in zweifacher Anfertigung denkbar ist, von der die eine die grünen, die andere die roten, *ignifeven*, d. h. im eigentlichen Sinne des Wortes die feuertragenden Rufinos der entsprechenden grünen Varietäten enthält. Als Stammform der Sammlung der grünen Stücke hätte der typische *auronitens* zu gelten, während die Ausgangsform für die rote Reihe eben durch unsern Mülhauser *var. ignifer* Haury darzustellen wäre.

Jetzt schnell noch in den Tannenwald! Wenn auch wir Mülhauser Sammler das Monopol auf *ignifer* nunmehr nicht besitzen, so können wir uns dennoch beglückwünschen, eine Lokalität in der Nähe zu haben, wo dieses wirklich schöne Tier zu finden ist, wo sogar nur ausschließlich rote Stücke vorkommen. Demnach ist es aber auch unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Schmuck der Fauna unserer Umgebung erhalten bleibe, wenn dies überhaupt möglich ist. Man bedenke, daß auch *Mantis religiosa*, *Ephippigera vitium*, *Satyrus arethusa*, *Meloe scabriusculus* ehemals im Tannenwald vorkamen und nun doch der alles geometrisch egalisierenden, parzellierenden und unkrautausrottenden Forst- und Feldwirtschaft zum Opfer fielen. Bedenklich ist in dieser Hinsicht schon, daß die heutigen *ignifer*, wenigstens die, welche in meinem Besitz sind, lange nicht mehr so rot glänzen, wie die früheren, von denen sich noch einige im Museum der Industriellen Gesellschaft und im Besitz von Privatsammlern befinden. Da im vorderen Teile des genannten Waldes *ignifer* schon so gut wie gar nicht mehr vorkommt, so stellen die jetzigen *ignifer* möglicherweise ein Kreuzungsprodukt mit den aus dem Brubacher und Riedisheimer Walde stammenden grüneren Formen dar. Auch sind die von verschiedenen Parzellen stammenden Stücke in bezug auf Menge und Intensität des roten Pigmentes verschieden. Ob hier die Art des Baumbestandes, die Nahrung, die Jahrestemperatur von Einfluß sind, dies aufzuklären wird Sache unseres Vereins sein, zumal ich mir bei der leichten Zuchtmöglichkeit der *Caraben* in dieser Angelegenheit mehr Erfolg verspreche, als bei ähnlichen Versuchen auf dem Gebiete der Lepidopterologie.

Beiträge zur Kenntnis der Cynipiden (Hym.).

Von *H. Hedicke*, Berlin-Steglitz.

II.

Zur Systematik der *Oberthürellinae* Kffr.

Bei meiner Bearbeitung der Gattungs- und Artentabelle der *Oberthürellinae* (Deutsche Ent. Zschr., Berlin 1912, p. 304) ist versehentlich eine Art unberücksichtigt geblieben, die Kieffer als *Xenocynips subsquamata*[1]) beschrieben hat. Als einziges Gattungsmerkmal gibt er an, daß bei *Xenocynips* die Abdominaltergite nicht zungenförmig sind wie bei *Oberthürella* Sauss. Damit tritt Kieffer in einen merkwürdigen Widerspruch zu seiner eigenen Diagnose der Subfamilie der *Oberthürellinae*[2]), wonach das 2. Abdominaltergit bei dieser Unterfamilie zungenförmig ist. In dem Cynipidenband des „Tierreichs" (24. Lieferg., v. Dalla Torre und Kieffer, *Cynipidae*, Berlin 1910, p. 26) geht er noch weiter, indem er als Subfamiliencharakter u. a. angibt: „2. Tergit zungenförmig, wie bei den *Aspicerinae*, die zwei folgenden Tergite ebenfalls zungenförmig." Die Gattung *Xenocynips* gründet er dessenungeachtet auf das einzige Merkmal, daß die Abdominaltergite im Gegensatz zu *Oberthürella* Sauss. nicht zungenförmig sind. Die Gattung wäre daher ohne Zweifel einzuziehen, wenn nicht nach den bestehenden Nomenklaturregeln jeder Gattungsname beibehalten werden muß, zu dem ein Typus, gleichgültig ob mit oder ohne Beschreibung, angegeben ist. Es bleibt nun die Frage offen, in welche Unterfamilie das Tier zu stellen ist. Ich habe die Type im Deutschen Entomologischen Museum, Berlin-Dahlem, gesehen und mit der Beschreibung verglichen und habe feststellen können, daß sie in keine der bestehenden Unterfamilien vollständig hineinpaßt. Wenn man indessen von dem oben genannten Gattungsmerkmal absieht, so gehört das Tier zu den Oberthürellinen: es läßt sich jedoch weder zu *Oberthürella* Sauss., noch zu *Tessmannella* Hedicke stellen, da einerseits ein Pronotaldorn deutlich ausgebildet ist, andrerseits der Femoraldorn senkrecht zur Achse des Femurs steht wie bei *Oberthürella* Sauss., von der er aber durch das Merkmal, daß die Tergite nicht zungenförmig sind, wieder unterschieden ist. Man könnte sich in der Weise aus dem Dilemma ziehen, daß man auf Grund der vorhandenen Unterschiede eine neue Unterfamilie aufstellt; das ist aber deshalb nicht angängig, weil die unterscheidenden Merkmale viel zu geringfügig und ihre Zahl viel zu klein ist im Vergleich zu denjenigen, die es zu den Oberthürellinen stellen. Ich glaube, eine glücklichere Lösung darin gefunden zu haben, daß ich den Begriff der Unterfamilie der *Oberthürellinae* Kieffer erweitere, indem ich das Merkmal der Zungenförmigkeit der Abdominaltergite in der Kiefferschen Diagnose streiche. Hierdurch wird dann jeder Zweifel über die Zugehörigkeit von *Xenocy-*

[1]) Boll. del Laboratorio di Zool. Gen. e Agrar. della R. Scuola Sup. d'Agric. in Portici, vol. IV., Portici 1910, p. 340—1.

[2]) Marcellia, vol. 2., Avellino 1903, p. 88.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Kesenheimer H.

Artikel/Article: In Sachen Carabus auronitens F. var ignifer Hanry. 79-81